

Schlußwort.

Wir wissen, was uns elend macht,
Es ist und bleibt die welsche Sperre;
Wir sind als Opfer nur gedacht
Für Frankreichs Schachern und Gezerre.

Es ist der ganzen Welt voraus
Mit schlauem Wort und schönen Phrasen,
Doch wäre es hier Herr im Haus,
Das hieße endlos Trübsal blasen.

Da ziemt sich wohl ein kräftig Halt,
So man uns winkt mit süßem Heucheln,
In Wahrheit fordert die Gewalt,
Freiwillig uns höchstselbst zu meucheln.

So oft es an's Verhandeln geht,
Erscheinen sie mit tausend Kniffen,
Doch scharfer Wind vom Saartal weht,
Hat's ihnen längst auch jezt gepfiffen.

Er brauset wild: „Du wagst zuviel,
Du kannst uns — sonst noch was er-
zählen;
Wir kennen nur ein deutsches Ziel
Und sollen selbst das Los uns wählen!“

„Für Frankreich?“ Ewig bleibt's ver-
neint,
Hiß darben nur in tausend Nöten!
„Und autonom?“ Wie mir es scheint,
Da ging erst recht die Freiheit flöten.

Das wär' für Frankreich ein Triumph,
Es hätte uns in seinen Händen;
Wir säßen in dem tiefsten Sumpf,
Und nie wär' unser Leid zu wenden!

„So bleibet unterm Völkerbund!“
Zehn Jahre haben wir's ertragen,
Er schlug uns Leib und Seele wund
Und lehrte uns Aegyptens Plagen.

Wir wollen vor uns selbst besteh'n,
In Trübsal sich durch Treu bewähren;
Auf steilem Pfad zum Reiche geh'n
Im Eichenkranz der deutschen Ehren!

Was uns in's tiefste Herz gesenkt,
Gereicht uns auch zum Segen;
Was uns der Heimat Geist geschenkt,
Sei Herold uns auf harten Wegen.

Wer nur der Mutter Namen nennt,
Der fühlt auch schon sein Saarherz
klopfen,
Geduld, wie auch die Sehnsucht brennt,
Und sieht viel heiße Tränen tropfen,

Es kommt der Tag, der uns befreit,
Er wird von deutscher Treue zeugen,
Wenn wir zu Lob und Dank bereit
Vor unserm Gott die Kniee beugen.

A. Z.

Druckfehlerberichtigung.

Seite 5, 6. Zeile von unten: Das Geleitwort dieses Jahrganges, das den Trierer Oberbürgermeister zum Verfasser hat usw.

Seite 7: Das Saarvolk kennt kein feiges Weichen.